

Händeschüttel-Verbot kommt gut an

Augusta-Anstalt zieht erste positive Bilanz ihrer ungewöhnlichen „Hygiene-Aktion“

Von Jürgen Stahl

„Wir werden nicht die Einzigen bleiben“: Die Augusta-Anstalt berichtet von guten Erfahrungen mit ihrer „No Hands“-Verfügung, dem Händeschüttel-Verbot, u.a. im Ev. Krankenhaus an der Bredenscheider Straße. „Das Interesse ist unvermindert groß. Es werden mit Sicherheit einige Krankenhäuser nachziehen“, so Geschäftsführer Ulrich Froese.

Händeschütteln verboten: Als erstes Krankenhaus in der Region, vermutlich sogar bundesweit, untersagt Augusta Ärzten und Mitarbeitern den Händedruck. „Das gilt sowohl für den Gruß des Patienten als auch für den Gruß untereinander“, heißt es in einer seit Mai geltenden Dienstanweisung für die 1600 Beschäftigten. Messbare Ergebnisse liegen noch nicht vor. Die Klinikleitung zeigt sich im WAZ-Gespräch aber zuversichtlich, die Ansteckung durch Keime (letzter ermittelter Infektionsanteil: 3,5 Prozent) eindämmen zu können. Immerhin werden 80 Prozent der Keime in Krankenhäusern durch die Hände übertragen. „Krank durch Höflichkeit“,

bringt es Froese auf den Punkt und bekräftigt zudem den Gewinn an Zeit für Ärzte und Pflegepersonal. Eine Handwäsche dauert 30 Sekunden. Zeit, die woanders fehlt.

Der Start war schwierig. Der Reflex, seinem Gegenüber die Hand zu reichen, ist stets präsent. „Inzwischen haben wir Übung. Die Mitarbeiter setzen die Dienstanweisung

weitestgehend um. Die Akzeptanz ist sehr groß“, sagt der ärztliche Direktor Prof. Alexander Petrides. Dabei drohen durchaus auch Konsequenzen: „Würde sich nachweisen lassen, dass ein Verstoß zu einer Erkrankung geführt hat, müsste der Mitarbeiter mit arbeitsrechtlichen Folgen rechnen. Das war bisher aber nicht der Fall“, so Ulrich Froese.

Auch die Patienten zeigten „ganz überwiegend“ Verständnis. Auf Plakaten („Wir sind nicht unhöflich, wir sind umsichtig“) werden sie über das Verbot informiert. „Manche sind anfangs konsterniert, aber auch schnell zu überzeugen. Letztlich geht es um ihre Gesundheit“, so Augusta-Pflegedirektorin Eva-Maria Karmelita.

Energisch entgegnet die Klinik kritischen Stimmen anderer Krankenhäuser, nach denen das Verbot die Mitarbeiter und Patienten in falscher Sicherheit wiegen könnte. Motto: Warum auf Hygiene achten, wenn die Keim-Gefahr weitgehend gebannt ist? „In unserem Haus ist das Gegenteil zu beobachten: Die Handhygiene hat einen nochmals höheren Stellenwert gewonnen“, sagt Chefarzt Dr. Bernhard Ubrig. Die Menge der verbrauchten Desinfektionsmittel sei seit Mai nicht etwa gesunken, sondern gestiegen.

Trotz der Dienstanweisung: Handreichungen sind nicht komplett verschwunden. Ubrig: „Es gibt Situationen, in denen ein Händedruck nach wie vor wichtig und richtig ist – etwa nach einem menschlich schwierigen Gespräch.“



Seit Mai ruft die Augusta-Anstalt u.a. im EvK Patienten, Besucher und Mitarbeiter auf, das Händeschütteln aus Hygienegründen zu unterlassen.

FOTO: INGO OTTO